

Sammlungskonzept Pfalzmuseum Forchheim

Präambel

Das Pfalzmuseum Forchheim befindet sich in einem ehemaligen Schloss der Bamberger Fürstbischöfe aus dem 14. Jahrhundert, die als zweite Residenz im Hochstift diente. Die Bezeichnung „Kaiserpfalz“ beruht auf der irrtümlichen Annahme, das Gebäude befände sich an Stelle der einstigen, für Forchheim urkundlich belegten Pfalz. Das Bauwerk mit seinen bedeutenden Wandmalereien aus dem 14. und 16. Jahrhundert selbst ist wichtigstes Ausstellungsstück des Museums, das 1911 gegründet worden ist.

Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen in jüngster Vergangenheit beherbergt das Museum heute vier Museen unter zwei Dächern: das Archäologiemuseum Oberfranken, das Stadtmuseum, das Trachtenmuseum sowie das Erlebnismuseum Rote Mauer in der benachbarten Bastion.

Das Museum ist – neben dem Stadtarchiv – das „Gedächtnis der Stadt“, um mit den Exponaten die Geschichte und Geschichten für die kommenden Generationen zu bewahren, zu überliefern und zu vermitteln.

I. Sammlungskonzept

1. Wer betreibt das Museum und wer ist verantwortlich? - Die Sammlungsstruktur

Das Pfalzmuseum Forchheim befindet sich im Eigentum der Stadt Forchheim. Ansprechpartnerin und Verantwortliche ist die Museumsleiterin Susanne Fischer M.A.

2. Warum ein Sammlungskonzept? - Zweck und Ziel

Das Sammlungskonzept führt zunächst eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Sammlungen durch, weist dann Perspektiven und Strategien für die Zukunft auf und benennt schließlich Kriterien, die eine gezielte Fortentwicklung der Sammlung unterstützen, immer auch im Hinblick auf nachhaltige und begrenzte Raumkapazitäten, die jeder Sammlung immanent sind.

Das Sammlungskonzept definiert nach innen für die Museumsverwaltung die Eckpunkte der Sammlungstätigkeit, der Inventarisierung und ganz allgemein den Umgang mit dem Sammlungsgut. Nach außen dient es als wichtige Grundlage für die Kommunikation mit der Öffentlichkeit und benennt klar die Bedingungen für eine Aufnahme von Neuzugängen an potentielle Spender und Stifter.

3. Von Anbeginn bis heute... – Zur Geschichte der Sammlung

Das fürstbischöfliche Schloss war zu Beginn des 20. Jahrhunderts in die Jahre gekommen, Gerüchte über einen Abbruch oder die Einrichtung einer „Irrenanstalt“ machten die Runde. Bürgerprotest regte sich. 1905 wurde der „Historische Verein Forchheim“ unter Vorsitz des zweiten Bürgermeisters Hans Räbel gegründet mit dem Ziel, nicht nur das Gebäude zu erhalten, sondern darin ein „Museum für die Fränkische Schweiz“ einzurichten.

Das Haus wurde in den folgenden Jahren instandgesetzt, der Aufbau der Sammlung begonnen. Bei der Eröffnung 1911 gab es zahlreiche Museumsobjekte zu bestaunen, die zusammengetragen worden waren. Die Sammlung verfügte damals bereits über die Schwerpunkte „Lokal“, „Fränkische Schweiz“ und Ehrenbürgmuseum (überwiegend Grabungsfunde von Ausgrabungen, die der Gymnasiallehrer Hans Räbel mit seinen Schülern unternommen hatte).

Bereits in diesen ersten Jahren wurden die bis heute gültigen Sammlungsschwerpunkte gelegt.

Den Untertitel „Museum der Fränkischen Schweiz“ hat das Pfalzmuseum verloren, als man das Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld 1985 gegründet hat. Inhaltlich wurde hier in weiten Teilen eine Doublette mit dem Pfalzmuseum Forchheim geschaffen. In den vergangenen Jahren ist jedoch eine gewisse konzeptuelle Akzentverschiebung und Unterscheidbarkeit durch die beiden Häuser erfolgt.

In den Jahrzehnten nach der Museumsgründung wurde der Bestand der einzelnen Bereiche erweitert, allerdings kam auch einiges Sammlungsgut in den Wirren des 2. Weltkrieges abhanden.

1957 wurde die Sammlung um zahlreiche Werke des in Forchheim geborenen Künstlers Georg Mayer-Franken ergänzt; nach dem Tod der Witwe Mayer trat die Stadt Forchheim sowohl das Erbe einer Immobilie in München als auch zahlreicher Gemälde von Georg Mayer-Franken an.

Neue Konvolute an Grafiken einzelner Künstler kamen v.a. in den 1970er und 1980er Jahren hinzu, auch in die anderen Bereiche des Pfalzmuseums gingen Neuzugänge ein.

V.a. ab den 1990er Jahren setzte eine weitere aktive Sammeltätigkeit ein, die im Zusammenhang mit der Entwicklung eines neuen Museumskonzeptes stand. V.a. die Trachten des Forchheimer Umlandes und Alltagsobjekte der 1950er Jahre wurden nun gesammelt. Sammlungsaufrufe in den Zeitungen mobilisierten die Bevölkerung zur Abgabe ihrer Familienschätze überwiegend in Form von Schenkungen oder Leihgaben. So konnten Sammlungsbereiche deutlich erweitert bzw. neu aufgebaut werden.

Seit 1994 gab es Bemühungen, ein Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung für die Archäologie Oberfrankens im Pfalzmuseum einzurichten. Die archäologischen Bestände des Pfalzmuseums werden teilweise in der Schausammlung präsentiert, der überwiegende Teil der Ausstellungsstücke stammt aus dem Besitz der Archäologischen Staatssammlung und wurde nach Forchheim ausgelagert.

Das Pfalzmuseum wurde bis 1989 ehrenamtlich geführt, Aufzeichnungen über die Museumsobjekte vor 1989 sind rudimentär, wenn überhaupt vorhanden, sind die Inventarlisten unvollständig. Es erfolgte keine wissenschaftliche Inventarisierung. Ab 1989 begann die wissenschaftliche Erfassung des Bestandes mit dem computergestützten Inventarisierungsprogramm HIDA und wird bis heute fortgeführt, seit 2020 mit dem Inventarisierungsprogramm VINO.

4. Was haben wir gesammelt? – Zur Sammlungsbeschreibung

Ein Teil der Sammlungen wird in den Dauerausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert. So beleuchtet das Archäologiemuseum Oberfranken die gesamte Region Oberfranken aus archäologischer Sicht, von der ersten Besiedelung durch die Neandertaler bis zur Neuzeit im 18. Jahrhundert. Die Geschichte der Stadt Forchheim wird von ihren Anfängen bis zur Gegenwart im Archäologiemuseum sowie im Stadtmuseum in speziellen Bereichen (z.B. Pfalzort Forchheim, Forchheim beim Hochstift Bamberg, Bauernkrieg, Festung, Handwerk, Industrialisierung, Juden und Nationalsozialismus, Nachkriegszeit, Georg Mayer-Franken) thematisiert. Das Trachtenmuseum ist der Tracht des Forchheimer Umlandes (eine der letzten europäischen Trachteninseln) in ganzer Breite gewidmet. Themenbereiche sind: die alte historische Festtagstracht, die erneuerte Tracht, Sonntags-, Werktags-,

Trauertrachten, die zeitgenössische Trachtenbewegung, Biografien der Trachtträgerinnen oder welche Einzelteile eigentlich zu einer Tracht gehörten. Das Erlebnismuseum Rote Mauer vertieft an authentischem Ort in einer Kasematte das frühneuzeitliche Festungswesen generell sowie die Geschichte der Festung Forchheim. Dabei werden ursprünglich an der Stadtmauer verbaute Wappensteine der Bamberger Fürstbischöfe präsentiert, das Festungswesen allgemein erzählt sowie die Vorgänge während der schwedischen Belagerung 1634 thematisiert. Nur ein Teil der Sammlungsschwerpunkte des Pfalzmuseums kann in den Dauerausstellungen gezeigt werden, der überwiegende Teil befindet sich im Depot. Die Sammlungsbestände des Pfalzmuseums umfassen derzeit insgesamt ca. 7.000 Objekte sowie 17.000 archäologische Funde: Die Hauptabteilungen mit den meisten Objekten sind: Kunst (1105), Alltagsgegenstände (1807), Trachten (1217), Spielzeug (897) und Archäologie (17.000).

Im Bereich der Kunst gibt es eine relativ große Sammlung an Kunstwerken von Georg Mayer-Franken sowie größere Grafik-Konvolute des Forchheimer Malers Michael Kotz und des nach dem Krieg zugezogenen Künstlers Martin Rössler. Die Werke weiterer lokaler künstlerischer Einzelpersonlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart wie Peter Bina, Alfons Fäustle, Max Herterich, Michael Biebl, Harald Hubl, Hans Dreßel, Harald Winter etc. sind im Bestand vertreten. Kunsthandwerk mit lokalem Bezug ist in geringem Umfang präsent.

Alltagsgegenstände mit unterschiedlichen Schwerpunkten, in unterschiedlicher Qualität und unterschiedlichem Erhaltungszustand sind seit alters her Bestandteil der Sammlung und hier wiederum liegt ein Schwerpunkt auf den 1950er Jahren. Trachten werden ausschließlich aus dem Forchheimer Umland gesammelt und müssen biografisch dokumentierbar sein.

Der Bereich des Spielzeugs, stets mit lokalem Bezug, wurde in den letzten Jahren deutlich erweitert. Da das Pfalzmuseum v.a. an Weihnachten häufig niederschwellige Ausstellungen (Eisenbahn und häufig Spielzeug) in Korrelation zum Weihnachtsmarkt anbietet, kann so ein Teil der Ausstellungsobjekte aus eigenen Beständen beigetragen werden. Das gleiche gilt für eine Sammlung von Ostereiern, die Eingang in die Bestände des Pfalzmuseums gefunden haben und so die zu dem Osterbrunnentourismus korrespondierenden Ausstellungen bestücken können.

5. Wo stehen wir in der Museumslandschaft?

Die Museumslandschaft in der Region ist vielfältig und verfügt über einige profilierte Museen, deren Spezial-Sammlungen Alleinstellungscharakter haben (Levi-Strauss-Museum Buttenheim, Felix-Müller-Museum Neunkirchen, Kameramuseum Plech, Bäckerei- und Brauereimuseum Kulmbach, Museum für Bäuerliche Arbeitsgeräte Bayreuth, Richard-Wagner-Museum Bayreuth, Deutsches Korbmuseum Michelau, Porzellanikon Selb, Naturkundemuseum Bamberg...). Darüber hinaus gibt es zahlreiche Heimatmuseen, die inhaltlich ähnlich ausgerichtet sind mit jeweils lokaler geographischer Färbung (z.B. Heimatmuseum Ebermannstadt, Dorfmuseum Hausen) sowie das Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld, das viele Teilaspekte der Region Fränkische Schweiz abbildet.

Wie kann das Pfalzmuseum Forchheim in dieser reichen Museumslandschaft bestehen?

Alleinstellungsmerkmal haben sowohl das architektonisch, historisch wie kunsthistorische bedeutende Gebäude an sich mit seinen spätmittelalterlichen

Wandmalereien. Das war ausschlaggebend für das Prädikat „Denkmal von nationaler Bedeutung“ als das die „Kaiserpfalz“ im Zuge der Sanierung eingestuft worden ist. Aber auch das Archäologiemuseum ist in seiner überregionalen Ausrichtung einmalig, schafft es doch einen großen Zusammenhang der Region Oberfranken und bildet nicht nur einzelne kleine, lokale Teilaspekte ab. Ebenso verfügen das Stadt-, Trachtenmuseum und das Erlebnismuseum Rote Mauer über Alleinstellungscharakter, den es so nirgends sonst gibt. Deshalb sollten die bestehenden Bereiche Archäologie, Stadtgeschichte und Tracht des Forchheimer Umlandes weiterhin als Kern der Sammlung angesehen werden. Ziel muss deren weiterer Ausbau und langfristig eine noch stärkere Akzentuierung sein.

6. Was wollen wir künftig sammeln?

Im Sinne der Nachhaltigkeit und des sparsamen Umgangs mit Platzressourcen sollte heute nicht mehr wahllos gesammelt, sondern nach den im Sammlungskonzept vorliegenden Kriterien vorgegangen werden. Eine Schwerpunktbildung erleichtert darüber hinaus die Abstimmung der eigenen Sammeltätigkeit mit anderen sammelnden Institutionen wie Museen, Historischen Vereinen oder Universitäten. Dabei muss überlegt werden, welche Bereiche künftig für das Pfalzmuseum relevant sind, welche sogar noch ausgebaut und tiefer gesammelt werden sollen. Die künftigen Schwerpunkte des Pfalzmuseums sind:

- Archäologie der Region Oberfranken
- Geschichte der Stadt Forchheim, z.B.
 - Urkunden, Dokumente
 - Fotografien
 - Alltagsgegenstände
 - Handwerk
 - Industrialisierung
 - Juden
 - Nationalsozialismus
 - Festung
- Trachten des Forchheimer Umlandes
- Spielzeug mit lokalem Bezug

Die Sammeltätigkeit erfolgt stets unter der Prämisse, dass neu zugehende Objekte eine lokale Verbindung zur Stadt Forchheim bzw. bei der Archäologie zu Stadt und Region Oberfranken haben bzw. thematisch ergänzend sind.

Darüber hinaus sollten die Objekte eine bestimmte Geschichte erzählen und übermitteln („Storytelling“).

7. Wie gehen wir mit den Funden der archäologischen Grabungen um?

Noch keinen Eingang in die archäologischen Sammlungen haben derzeit die Objekte der Forchheimer Stadtkerngrabungen ab dem Jahr 2000 gefunden. Hier wird man künftig ausreichend Raum schaffen müssen, um die vielen Funde adäquat vor Ort aufbewahren zu können. Es muss geklärt werden, wo sie aufbewahrt werden sollen, aber auch die Grabungsberichte müssen für Interessierte öffentlich zugänglich gemacht werden, z.B. im Stadtarchiv. Auch die wissenschaftliche Auswertung der Funde sollte forciert werden, möglicherweise in Kooperation mit einem universitären Lehrstuhl.

8. Neuer Schwerpunkt? - Sammlung zeitgenössischer Kunst

Das Pfalzmuseum verfügt über einen reichen Bestand an Kunst und Kunstwerken, der künftig weiter ausgebaut werden soll zu einer „Oberfränkischen Galerie“. Durch ein noch näher zu definierendes Gremium (Stadt, Landkreis, Sponsoren) soll jährlich eine bestimmte Summe für zeitgenössische Kunst ausgegeben werden. Dadurch ist einerseits eine Erweiterung der bestehenden Sammlung möglich, andererseits können durch die Ankäufe zeitgenössische Künstler in ihrem Schaffen unterstützt werden.

Eine Jury kann bei den Ankäufen beratend tätig werden, vorab sollten Kriterien für den Ankauf definiert werden. Um die so entstehende Sammlung auch aufbewahren zu können, ist entsprechend mehr Platz im künftigen neuen Depot dafür vorzuhalten. Geknüpft an den neuen Sammlungsschwerpunkt können in regelmäßigen Abständen Jahresausstellungen/ Wanderausstellungen kuratiert bzw. weitere Aktionen daran angeknüpft werden wie Sommerakademien, Workshops etc.

9. Was wollen wir nicht mehr sammeln? - Deakzession

Einige Bereiche der bisherigen Sammlung dagegen sollten „entsammelt“ und z.B. an andere Schwerpunktmuseen o.ä. abgegeben werden.

Nicht weiter zu verfolgende Sammlungsbereiche im Pfalzmuseum sind:

- Objekte, die allgemein die Lebenswelt der Fränkischen Schweiz dokumentieren (vgl. Ausrichtung des Fränkische-Schweiz-Museums Tüchersfeld)
- Bäuerliche Arbeitsgeräte (Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte in Arzberg-Bergnersreuth, Bayreuth)
- Modelle ohne Bezug zur Stadt Forchheim, z.B. Kirchenburg von Effeltrich
- Volkskunst, Volksfrömmigkeit ohne eindeutigen lokalen Bezug
- Möbel ohne eindeutigen lokalen Bezug
- Musikinstrumente ohne eindeutigen lokalen Bezug
- Objekte zum Thema Fotografie (Kameramuseum Plech)
- Mineralien (Naturkundemuseum Bamberg)

10. Wie wollen wir sammeln? - Grundsätzliches zum Umgang mit künftigen Sammlungsobjekten

Eine Erweiterung der Sammlung ist für diejenigen Bereiche der vorhandenen Bestände vorgesehen, in denen Desiderate festzustellen sind oder wo Sachgruppen der bestehenden Sammlung sinnvoll ergänzt werden können. Erweiterungen werden nur vorgenommen, wenn die räumlichen, finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen dafür sichergestellt sind.

10.1. Sammlungsstrategie:

Das Pfalzmuseum sammelt sowohl passiv als auch aktiv. Die Sammlungsverantwortlichen setzen das vorliegende Sammlungskonzept konsequent um. Der Arbeitsauftrag lautet: so wenig wie nötig sammeln, und so viel wie möglich dokumentieren.

Eine Konzentration auf einzelne Objektbereiche sollte erfolgen, ein Sammeln in die Tiefe statt in die Breite. Alle Neuerwerbungen werden zeitnah inventarisiert und nach musealen Maßstäben konservatorisch betreut.

10.2. Kriterien für die Aufnahme neuer Gegenstände in die wissenschaftliche Sammlung:

- Gesicherte Provenienz: Herkunft eines Gegenstandes muss nachvollziehbar sein
- Dokumentationswert: Der Gegenstand überliefert wichtige Informationen
- Quellenwert: Der Gegenstand besitzt einen ganz allgemein aufgefassten wissenschaftlichen Wert
- Signifikanz: Der Gegenstand sollte für ein Kontextfeld repräsentativ sein
- Symbolwert: Der Gegenstand besitzt eine Verbindung zu einem besonderen Ereignis
- Ensemblewert: Der Gegenstand besitzt einen konkreten Bezug zu bereits in der Sammlung Vorhandenem.
- Bewältigung: Es existieren adäquate Unterbringungsmöglichkeiten und der Gegenstand sollte keine beeinträchtigenden Schäden aufweisen. Sein Zustand muss eine Erhaltung nach museumsfachlichen Standards rechtfertigen

10.3. Akquisition:

- Der Erwerb von Sammlungsobjekten erfolgt gemäß den Richtlinien des Sammlungskonzeptes zur punktuellen Ergänzung oder Erweiterung des Bestandes.
- Ausschließlich der Museumsleitung obliegt die Entscheidung über die Aufnahme eines Objekts.

Erworben werden Gegenstände als

- Schenkung, Vermächtnis
- Ankauf (Einzelankauf, Sammelankauf) zur Abrundung der Sammlungen, mit Hilfe von unterstützenden Vereinen (Förderkreis Kaiserpfalz, Heimatverein)
- Fund
- Tausch

Leitlinien sind hierbei, dass:

- Keine Objekte erworben werden, mit denen Auflagen, Bedingungen, Einschränkungen oder Eigentumsansprüche Dritter verbunden sind, welche den Ansprüchen des Sammlungskonzeptes nicht entsprechen
- Keine Objekte Eingang in die Sammlung finden, die nicht nach museumsüblichen Standards dokumentiert, konserviert, ausgestellt oder gelagert werden können
- Sammlungsinteressen anderer Museen oder sammelnder Institutionen berücksichtigt werden

10.4. Kriterien für Nichtaufnahme/ Ablehnung:

- Die Herkunft eines Gegenstandes ist nicht mehr nachvollziehbar
- Der Gegenstand besitzt keinen dokumentarischen Wert
- Der Gegenstand besitzt keinen wissenschaftlichen Wert
- Der Gegenstand ist für ein Kontextfeld nicht repräsentativ
- Der Gegenstand weist beträchtliche Schäden auf und sein Zustand erlaubt keine Erhaltung nach musealen Standards
- Der Gegenstand besitzt keinen tatsächlichen oder erwarteten Nutzungswert im Rahmen der absehbaren Ausstellungstätigkeit
- Es existieren juristische Bedenken
- Es existieren keine adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten

- Der Gegenstand stellt ein Sicherheitsrisiko dar.

10.5. Deakzession:

Das Museum verfolgt das Ziel, eine Sammlung mit einem sinnvollen, inventarisierbaren, raumkompatiblen Umfang zu erhalten. Dies hat zur Konsequenz, dass Gegenstände, welche der langfristigen Ausrichtung des Sammlungskonzeptes nicht entsprechen, ausgeschieden werden können. Bevorzugt wird eine Übergabe an andere museale Einrichtungen oder die Rückgabe an die jeweiligen Spender.

Auswahlkriterien zur Deakzession:

- Mangelnde Erforschungsmöglichkeiten
- Mangelnde Vermittlungsmöglichkeiten
- Mangelnde Konservierungs- oder Restaurierungsmöglichkeiten
- Fehlen oder Verlust der Dokumentation
- Irreparabler Substanzverfall
- Fehlender inhaltlicher Bezug

Weitere Voraussetzungen zur Deakzession:

- Rechtliche Absicherung
- Einhaltung von den beim Erwerb eines Objektes getroffenen Vereinbarungen
- Dokumentation des Entscheidungsprozesses
- Entscheidung darf alleine aus museumsfachlicher Bewertung heraus erfolgen

Formen der Deakzession:

- Übergabe, Tausch oder Verkauf an sammelnde Institutionen, v.a. Museen
- Rückgabe an den vorherigen Besitzer oder seine Rechtsnachfolger
- Vernichtung

Erfassung der deakzessionierten Gegenstände:

Alle ausgesonderten Gegenstände werden nicht nur einzeln dokumentiert, sondern separat und zentral erfasst.

II. Sammlungsmanagement

1. Räumliche Voraussetzungen für ein museales Sammlungsmanagement

Zur mittelfristigen Planung (bis 20 Jahre) muss neben der Nettolagerfläche mit Verkehrs- und Manipulationsflächen gerechnet werden sowie eine Reserve eingeplant sein.

2. Inventarisierung und wissenschaftliche Erschließung

Der Sammlungsbestand wird professionell und systematisch mit zeitgemäßen Mitteln erschlossen (VINO). Erster Schritt bei einem Objekteingang in die Sammlung ist die Erfassung im Zugangsbuch, das als Eigentumsnachweis fungiert. Bei der möglichst zeitnah anschließenden Inventarisierung wird das Sammlungsgut mit den wichtigsten Rahmendaten erfasst (Inventarnummer, Maße, Objektbezeichnung, Provenienz, Standort) und durch weitere Forschungen in seinem Aussagepotential ergänzt.

3. Physischer Zugriff auf die Sammlungen

Der Zugang in die Depots und der Zugriff auf das Sammlungsgut unterliegen Einschränkungen, die dem Schutz des Sammlungsguts dienen.

- Zugang in die Depots erhält jede(r) Mitarbeiter*in, deren Anwesenheit in Depoträumen unbedingt notwendig ist.
- Besucher erhalten in eingeschränktem Umfang und nur unter ständiger Aufsicht Zugang.
- Arbeiten von Fremdfirmen in den Depots sind durch eine hierzu instruierte Person zu beaufsichtigen
- Bei Arbeiten im Depot ist die jeweils gültige Betriebsanweisung einzuhalten

4. Richtlinien zur Erhaltung der Bestände

- Das Museum übernimmt alle notwendigen Maßnahmen, die dem Schutz und Erhalt der Ausstellungs- und Sammlungsobjekte dienen.
- Vorbeugende Konservierung zum Substanzerhalt
- Annahmebeschränkung
- Dokumentation und Inventarisierung
- Beschränkung des Zugangs zu den Sammlungen: Der unmittelbare Umgang mit den Objekten ist allein den für die Sammlung zuständigen fachlich qualifizierten Mitarbeiter*innen erlaubt.
- Regelmäßige Begutachtung der Sammlung und der Depots durch Sammlungsverantwortliche, gegebenenfalls unter Hinzuziehung des Restaurators

5. Konservierung und Restaurierung

- Restaurierung nur durch eine(n) Restaurator*in

6. Leihverkehr

Das Pfalzmuseum beteiligt sich über Leihgaben an externen Ausstellungsvorhaben und nimmt Leihgaben für eigene Ausstellungszwecke temporär auf. Der hierdurch anfallende Leihverkehr wird anhand des zu diesem Zweck etablierten Protokolls bewältigt. Bedingung für eine Leihgabe ist deren ausschließliche Verwendung zu Ausstellungszwecken, die den üblichen musealen Standards entsprechen. Grundlage für eine Leihgabe ist der Leihvertrag, der die durch den Leihnehmer unbedingt einzuhaltenden Leihbedingungen umfasst.

Vor der Entleihe:

- Überprüfung der Notwendigkeit einer Leihgabe
- Zustandsprüfung
- Ausstellen eines Leihvertrags
- Definition der Leihbedingungen (inkl. Transport)
- Ausgangsdokumentation: Festhalten des aktuellen Zustandes des Gegenstandes (inkl. Foto)

Während der Entleihe:

- Kennzeichnung der Leihgabe als Eigentum des Pfalz museums
- Ggf. Überprüfung der Einhaltung des Leihvertrags vor Ort

Nach Ablauf des Leihzeitraums:

- Abstimmung der Rückführung der Leihgabe entsprechend der Leihbedingungen
- Eingangsprüfung unter Einbeziehung des Ausgangsprotokolls
- Bestätigung des ausgeliehenen Gegenstandes mit dem Rückgabeprotokoll

Autorin

Susanne Fischer M.A., Museumsleiterin

Forchheim, im Mai 2021